Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 2 (1872-1875)

Heft: 5-1

Artikel: Römische Alterthümer, gefunden in Baden (Ct. Aargau)

Autor: Keller, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

118.

Römische Alterthümer, gefunden in Baden (Ct. Aargau).

Baden gehört zu den wenigen Ortschaften im Gebiete der jetzigen Schweiz, deren in den Werken der Alten Meldung geschieht. Tacitus (Hist. I. 67) berichtet bei Erwähnung des Rachezuges einer Armee des Vitellius gegen die Helvetier im Anfange des Jahres 68 n. Chr., dass die zu Windisch stationirte 21. Legion diesen in langem Frieden wie zu einer Landstadt angewachsenen Ort, (in modum municipii exstructus locus), der wegen seiner Heilquellen ein vielbesuchter Belustigungsort gewesen sei, ausgeplündert habe. Mit dem Worte municipium will Tacitus das städtische Aussehen dieses Ortes, der seiner politischen Bedeutung nach zu den vicis zählte, bezeichnen. Das römische Baden mit den wenigen von dem einstigen Flor dieser berühmten Thermen zeugenden Alterthümern habe ich im XII. Bande unserer Mittheilungen S. 295 ff. ausführlich beschrieben und wiederhole hier nur, dass der römische Ort nicht am Platze der jetzigen Stadt, die ihren Ursprung dem mittelalterlichen Schloss verdankt, sondern zunächst der Stelle, wo die Quellen hervorsprudeln, erbaut war, hauptsächlich auf der linken, aber auch auf der schon damals durch eine Brücke mit ihr verbundenen rechten Seite des Platzes, ferner auf dem Plateau oberhalb der sogenannten grossen Bäder, längs des Weges (der alten römischen Heerstrasse), der nach dem Martinsberg führt. Nachgrabungen, welche unser Verein im Jahre 1848 hier nördlich der Strasse veranstaltete, legten die Grundmauern eines langen Gebäudes bloss, das durch Zwischenwände in viele grosse Räume abgetheilt war. Auf der Südseite der Strasse breitet sich ebenfalls Gemäuer aus, das sich jedoch nicht weit feldeinwärts erstreckt, wie aus dem Dasein eines römischen Marksteines (Nr. 266 bei Mommsen)[1], der ungefähr in der Mitte zwischen der reformirten Kirche und dem eben erwähnten Wege stand, hervorgeht. Wenige Schritte zur Linken, wenn man von den grossen Bädern nach dem Plateau hinaufsteigt, und fast auf der Höhe desselben, bemerkt man eine Reihe von Oekonomiegebäuden und hinter diesen ein neuerbautes Waschhaus, das auf seinem Eigenthume Herr Borsinger, Gastwirth zur „Blume", letzten Herbst erbauen liess. Die Ausgrabung der Fundamente war für die Alterthumsforschung nicht ohne Gewinn, indem sie einestheils zur Entdeckung eines Complexes sorgfältig aufgeführter Häuser Veranlassung gab, anderntheils eine Reihe werthvoller Alterthumsgegenstände zum Vorschein brachte. Kaum einen Fuss tief unter der Oberfläche traten die Mauern zwei an einander stossender Gebäude zu Tage, deren Construction allein schon die Wolhabenheit des Erbauers bezeugte. Das Material derselben, aus zurecht geschlagenen Feldsteinen, Jurakalk und Ziegeln bestehend, mit Ziegelmörtel verbunden und regelmässig geschichtet, war auf der Aussenseite mit einem Verputz belegt, in welchem Linien, die einen Quaderbau nachahmten, eingerissen waren. Der ursprüngliche Boden befand sich in einer Tiefe von 11′, und hier wurden in dem engen Raume zwischen zwei Häusern die durch Feuer und nachherige Oxydation stark beschädigten Broncefiguren gefunden, die wir näher beschreiben werden. Nach der ersten durch Einäscherung erfolgten Zerstörung dieser Gebäude

[1]) Dieser Stein ist aus Versehen unter den Vindonissa-Inschriften angeführt.

scheint für den Neubau eine Aufhöhung des Terrains statt gehabt zu haben. Es liegt nämlich eine zweite Brandschichte 8′, eine dritte etwa 9′ über jenem Boden. Nach dem dritten Untergange der Gebäude fand keine Restauration mehr statt. Die oberen Brandschichten enthalten, leider grösstentheils in Fragmenten, eine Menge Geräthschaften, die sich entweder auf die bauliche Einrichtung des Hauses oder die Ausrüstung der verschiedenen Gemächer beziehen, wie z. B. Dachziegel, Heizröhren, Stücke von bemalten Wänden (auf einem derselben ist in zollhohen Buchstaben das Wort OPA .... zu lesen), Handmühlsteine, Amphoren, Scherben von Kochgeschirr und aretinischer (rother) Erde, worunter ein Stück mit dem Namen des Verfertigers ALBVS FE. und dem eingekritzten Namen VIRRI, Thonlampen (ein Stück ist mit einer römischen Maske verziert), dann verschiedene Dinge aus Bronce, endlich eine Menge Eisengeräthe, nämlich Ketten, Beschläge an Thüren und Wagen, Schlüssel, Ackerbau- und Gartengeräthe. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir mit Rücksicht auf die letztgenannten Geräthe und das hier gefundene Priapusbild annehmen, dass das in Frage stehende Gebäude als ein zunächst der Thermenstadt gelegenes Landhaus zu betrachten sei.

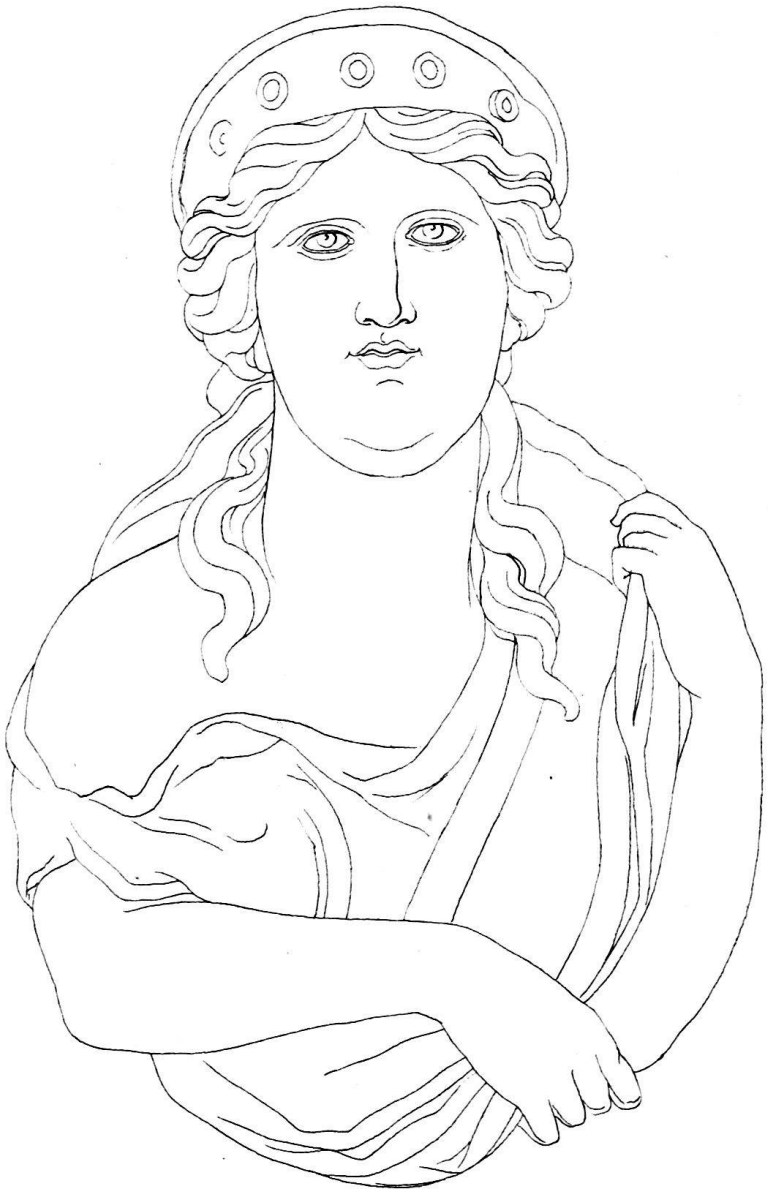
Da der ausgegrabene Raum, welcher seinem Flächeninhalte nach nur wenige Quadratklafter gross ist, des Interessanten so viel geliefert hat, ist zu erwarten, dass diese Localität von den Alterthumsforschern im Auge behalten und gelegentlich einer sorgfältigen Durchsuchung gewürdigt werde.

1. Weibliche Büste von Bronceguss.[1]) (Höhe M. 0,14.) Dargestellt ist das Obertheil einer weiblichen Figur en face bis unter die Brüste. Sie ist mit einem Aermelchiton bekleidet und einem auf den Achseln aufliegenden auf der linken Seite der Brust herabfallenden Obergewande, von welchem nur der Saum zu sehen ist, welchen die rechte Hand unter der linken Brust und die linke in der Höhe der Achsel gefasst hat. Der Typus des vollen wolgeformten Gesichts erinnert vielfach an Darstellungen der Juno. Auf Juno deutet auch das hohe Diadem, welches mit acht kreisrunden nach den Seiten hin kleiner werdenden Ornamenten versehen ist, und das volle reiche Haar, welches in zwei Linien zu beiden Seiten des Halses auf die Brust herabfällt. Das Ganze ist hohl, der hintere Theil des Kopfes fehlt; danach ist es wahrscheinlich, dass es auf einem Gegenstande befestigt war, und die runde Form, welche dem Brusttheil der Büste gegeben ist, lässt es nicht als unmöglich erscheinen, dass sie als emblema (vergl. Marquardt, Römische Privatalterth. II. p. 275) in einer runden Schale sich befand, ähnlich wie unter Anderem die Götterbüsten des Hildesheimer Silberfundes, (vgl. Wieseler, der Hildesheimer Silberfund, Festprogramm des Vereines von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Bonn 1868, Taf. III.)

Zur Zeit der Einäscherung des Gebäudes muss dieses Bild mit einem Stück Leinwand bedeckt gewesen sein, denn die Eindrücke des Gewebes zeigen sich namentlich an der linken Schulter des Bildes im Grünspanüberzuge ganz deutlich.

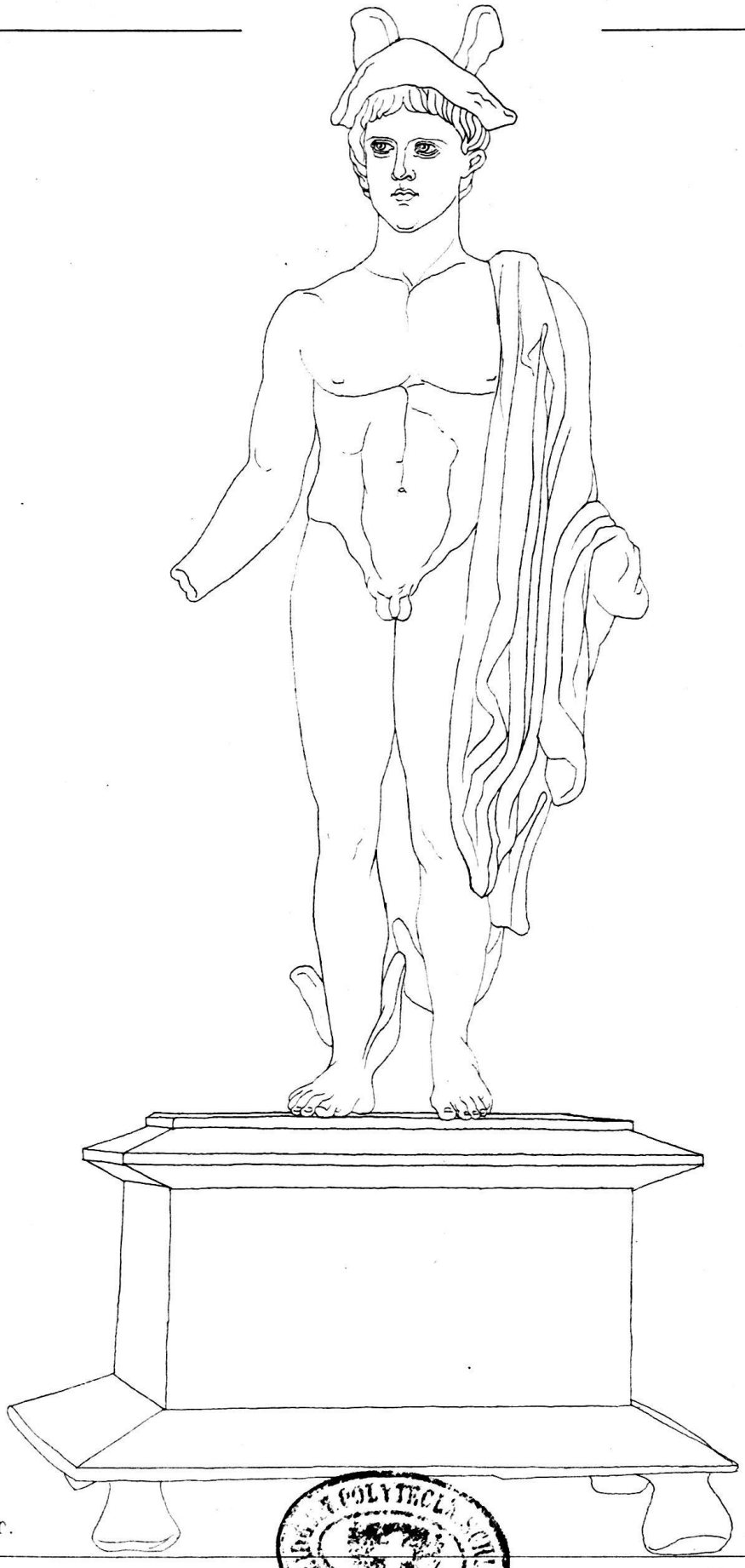
2. Statuette des Mercur (Höhe M. 0,14) auf einer viereckigen Basis mit vier Füssen (Höhe 0,055). Es fehlen die rechte Hand und die vorderen Theile der linken. Auch hat die Oberfläche mehrfach gelitten, im Ganzen aber ist das Werk gut erhalten. Anlage und Haltung der Figur entsprechen dem Typus

[1]) Abbildungen von 1, 2, 3 folgen in der nächsten Nummer.



Nat. Gr.

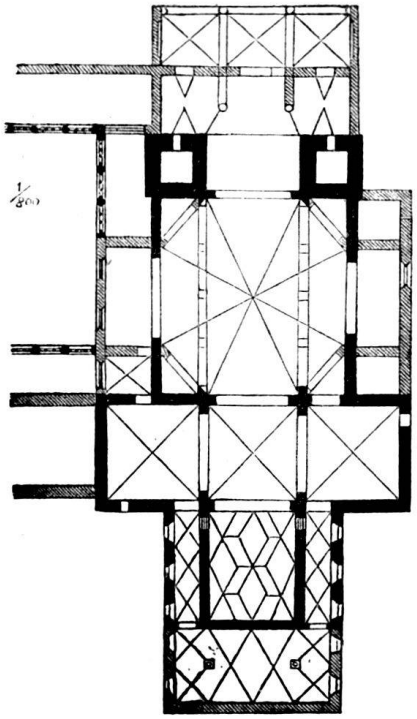
Zu Seite 310 No. 1.



Nat. Gr.

POLYTECH

Zu Seite 310 No. 2.



mauern und die beiden an der Westfronte vortretenden Thürme erhalten. Die Chorgruft (XI. Jahrh.?) Metres $8,_{80}$ lang und $7,_{20}$ breit, mit geradlinigem Abschluss im Osten und 3 Säulenpaaren, welche die annähernd gleich breiten Schiffe begrenzen. Rundbogige rippenlose Kreuzgewölbe mit schwach vortretenden Quergurten und Archivolten. Niedrige Würfelkapitäle und attische Basen mit sehr hohen und straffen Hohlkehlen. An den Wänden schwach vortretende Halbpfeiler mit Schmiegen für Gesimse und Basen. Die Klosterkirche war eine dreischiffige (Säulen- oder Pfeiler-?) Basilica, das Mittelschiff Metres $18,_{50}$ lang und wahrscheinlich wie die Seitenschiffe flachgedeckt, letztere Metr. $3,_{35}$ breit; Mittelschiff $8,_{50}$ im Lichten. Chor und Querschiff sind mit rippenlosen Kreuzgewölben überspannt. Ersterer mit horizontalem Abschluss und zwei niedrigen Seitengängen, die sich längs der Nord- und Südseite mit Thüren und Treppen gegen die Krypta öffnen. Später wurde der Chor mit einem gothischen Sterngewölbe versehen, dessen Schlussstein das Wappen des Abtes Laurenz v. Heydegg (gleichzeitigen Erbauers des Kreuzganges) trägt. Beim Umbau der Kirche im Jahre 1693 wurden die Stützenreihen des Langhauses entfernt und dasselbe als Ganzes mit einer achteckigen Barockkuppel überwölbt. Gleichzeitig wurden die Langwände der Seitenschiffe durchbrochen und rechtwinkelige Nebenkapellen vorgebaut, deren Tonnengewölbe als südl. und nördl. Tragebögen für die Kuppel fungiren. Romanischer Detailschmuck fehlt. Am Aeusseren sind der Giebel des nördl. Querschiffes und die untere Hälfte des südwestl. Thurmes mit hohen und schmalen Rundbogenblenden verziert; eine ähnliche Dekoration zeigt die in Merians Topographie abgebildete Chorfront. Der Hochbau des südwestl. Thurmes mit gekuppelten Rundbogenfenstern, der nordwestl. Thurm in gothischer Erneuerung. (R)

Muri, Pfarrkirche. Thurm romanisch.

Wettingen. Ehemaliges Cistercienser-Kloster. — Kirche nach bekannten Ordensregeln geplant. — Roman. Uebergangsstyl. Aeltere oder gleichzeitige Reste im anstossenden Flügel des Kreuzganges, und in verschiedenen Conventgebäuden. Glasgemälde des XIII. Jahrh. (sehr vernachlässigt) im Kreuzgang. Roman. Sarkophag (angeblich König Albrechts) in der Kirche. (Lübke in den Mittheil. der Antiquar. Gesellsch., Bd. XIV. 5.)

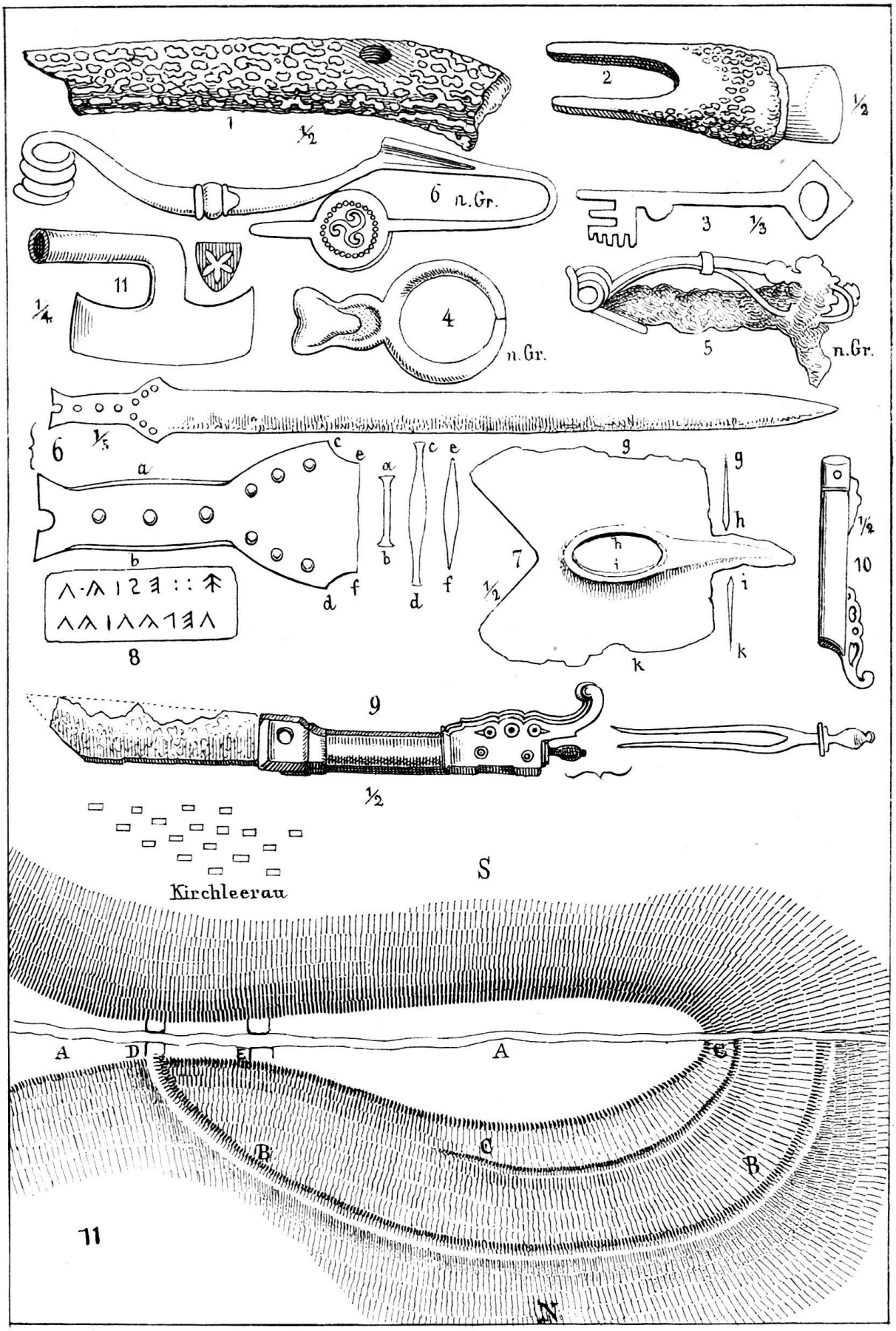
Zofingen. Reste roman. Backsteinbauten. (Hammann, briques Suisses ornées de bas-reliefs du XIIIme siècle. Extrait du tome XII des Mémoires de l'Institut genevois. 1867.)

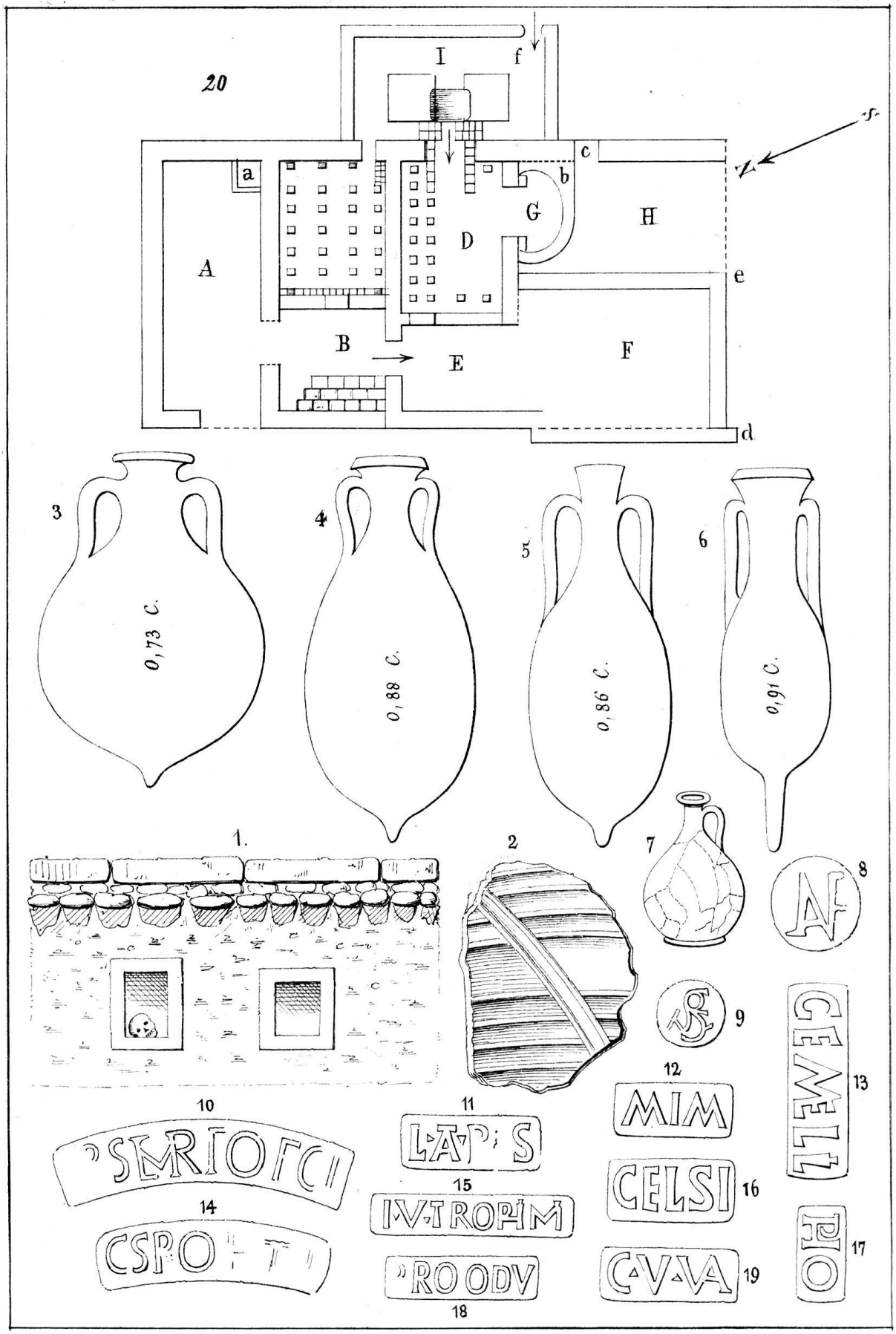
II. Kanton Basel.

Basel. Münster. Aufnahmen: Beschreibung der Münsterkirche und ihrer Merkwürdigkeiten in Basel. Basel 1842. E. Förster, der Münster zu Basel: Deutsche Kunstblätter 1855. S. 33 u. ff. und Denkmäler deutscher Baukunst, Bildnerei und Malerei. 1, zu 29–32. Eine äusserst sorgfältige und umfassende Publication steht von Prof. G. Lasius in Zürich zu erwarten. — S. Alban. Kreuzgang roman., einfach. — S. Leonhard. Unter der Kirche angeblich eine roman. Krypta.

Muttenz. Kirche mit roman. geradlinig geschlossenem Chor.

Schönthal. Ehemaliges Benedictiner-Doppelkloster, 1130 oder 1145 gegründet. (v. Mülinen I. S. 122.) (L. A. Burckhardt) Notizen über Kunst und Künstler zu Basel, 1841. Spätroman. Klosterkirche, profanisirt. Einschiffiges, ursprünglich flachgedecktes Langhaus von unregelmässiger Form (circa Metres $21,_{30}$ Länge bei Metres $11,_{40}$ östlicher und $11,_{10}$ westlicher Breite) mit drei (abgebrochenen) Apsiden in unmittelbarem Anschluss an die Ostwand. Die Rundbögen der Seitenchöre auf schmucklosen Schräggesimsen (Schmiegen), derjenige der Hauptabsis auf tauförmig verzierten Gesimsen von attischer Gliederung. Spuren von Malereien an der S. Langwand. Das Aeussere schmucklos und verbaut bis auf die Westfronte. Ueber dem kräftig profilirten und mit einer Rollschichte geschmückten Gurtgesimse enthält der Giebel ein weites Rundfenster. Darunter das Portal

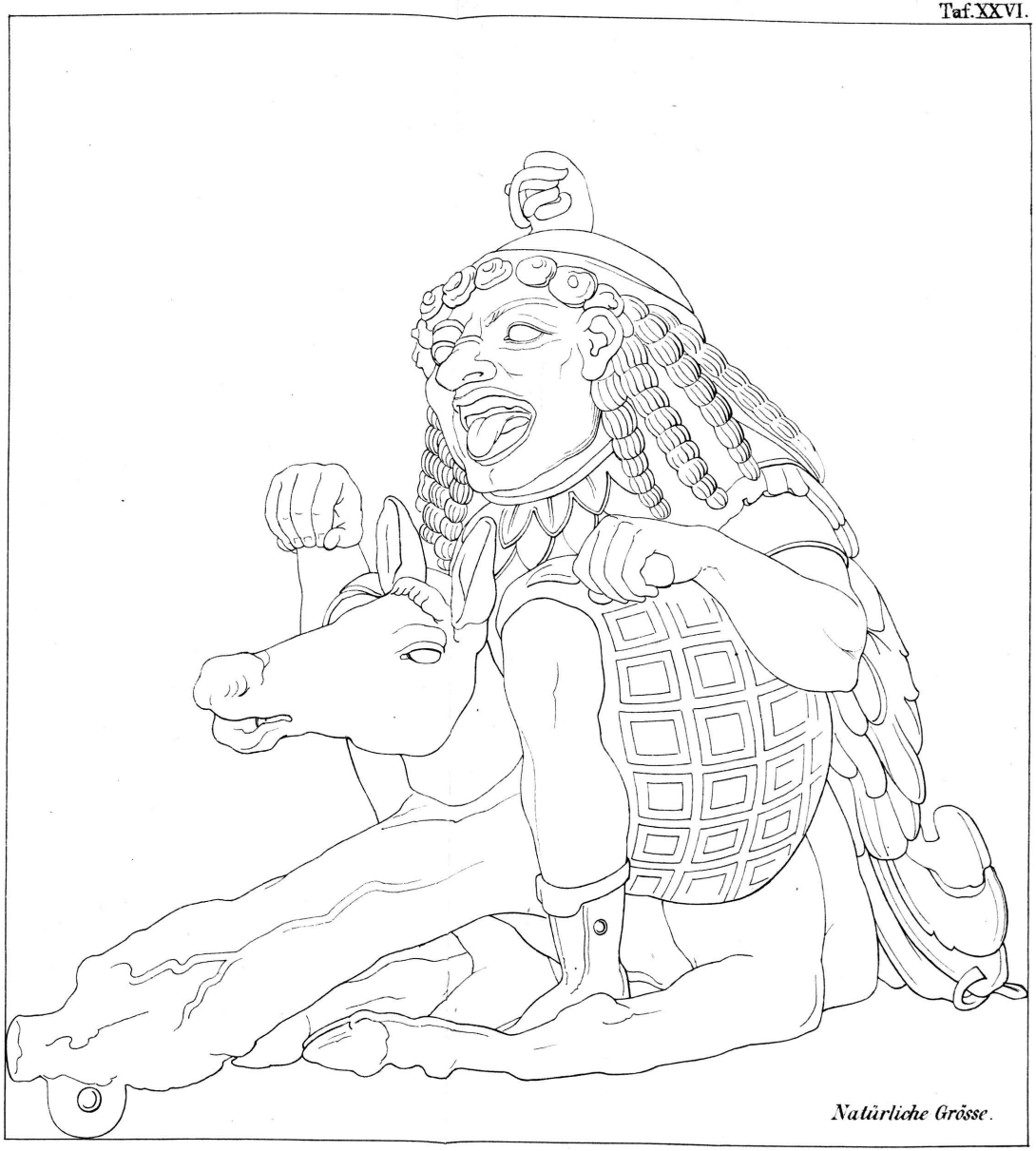

1
1/2
2
1/2
6 n.Gr.
3
1/3
11
1/4
4
n.Gr.
5
n.Gr.
6
1/5
a
b
c
d
e
f
8
7
1/2
g
h
i
k
10
1/2
9
1/2
Kirchleerau
S
A
D
E
A
C
B
C
B
11
N


20
I
f
a
b
c
G
H
D
A
e
B
E
F
d
3
0,73 C.
4
0,88 C.
5
0,86 C.
6
0,91 C.
1.
2
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19

Taf. XXVII.

Natürliche Grösse.

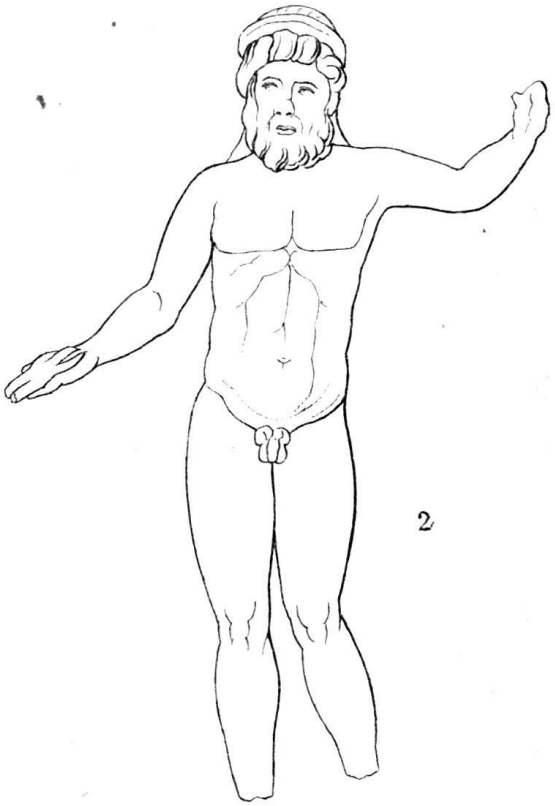
Taf. XXVI.



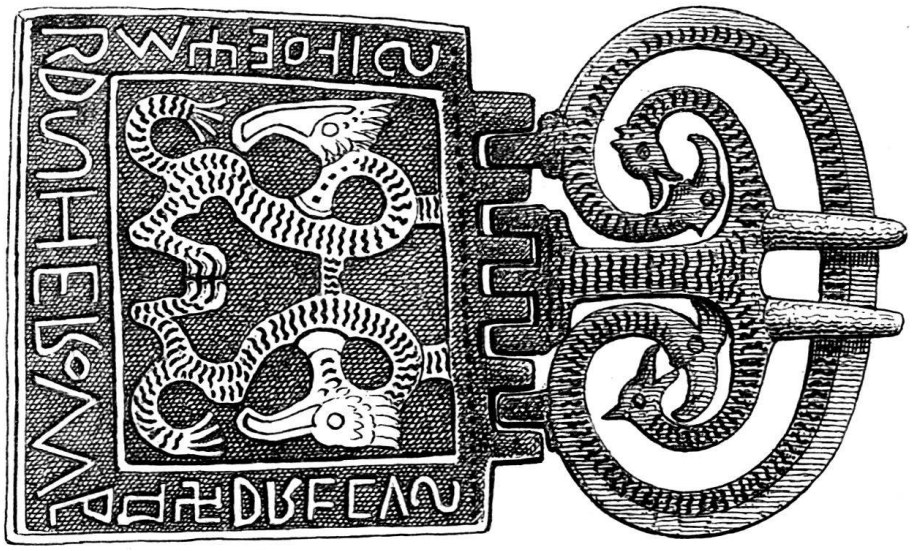
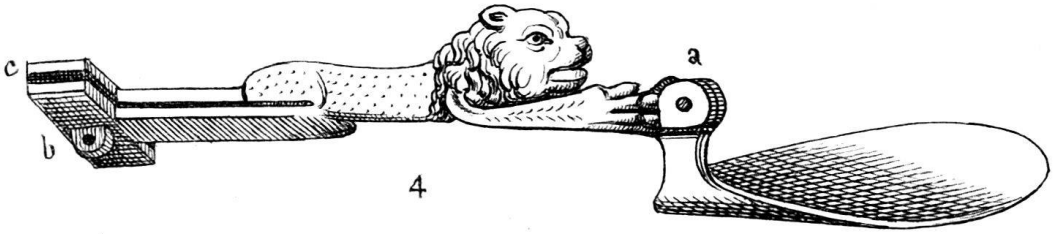
Natürliche Grösse.

1

2



3



4